



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

Wegleitung zur Berichtsstruktur

Heilpädagogische Früherziehung,
Audiopädagogik



Inhalt

Einleitung	3
Grundsätze der Berichtsstruktur	4
Berichtsstruktur und ICF	4
Hinweise zur Berichtsstruktur und Begleitung	5
Kurzfassung der Inhalte der Berichtsstruktur	7
Kapitel der Berichtsstruktur	10
1 Angaben zum Kind	10
2 Anmeldung und Fragestellung	10
3 Personbezogene Faktoren	11
4 Informationen zur Erhebung	13
5 Funktionsfähigkeit	13
5.1 Aktivitäten und Partizipation (d)	14
5.2 Körperfunktionen (b)	21
5.3 Körperstrukturen (s)	27
6 Umweltfaktoren	29
7 Zusammenfassung und Beurteilung	31
8 Bedarf	32
Dokumente zur Unterstützung	
Personalblatt	
Handreichung Eltern-Kind-Interaktion (MMI)	
Musterbericht Heilpädagogische Früherziehung	

Einleitung

Der Kanton Zürich führte im Jahr 2013 das Zürcher Abklärungsverfahren in der Sonderpädagogik im Vor- und Nachschulbereich ein und trat der interkantonalen Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik (Sonderpädagogik-Konkordat) 2014 bei. Der Kanton Zürich verpflichtet sich zur Anwendung der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit, kurz ICF. Das bedeutet, die Erfassung des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsbedingungen der Kinder orientiert sich an der ICF bzw. ICF-CY¹. Auf der Grundlage dieser Vorgaben hat das Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Sonderpädagogik im Vor- und Nachschulbereich sowie weiteren Fachpersonen eine neue Berichtsstruktur entwickelt und dazu diese Wegleitung erarbeitet.

Berichtsstruktur

Die Berichtsstruktur ist ein einheitliches und verbindliches Instrument zur systematischen Erfassung der Kinder. Die Fachpersonen der Sonderpädagogik setzen das Instrument für die Erstdiagnostikberichte und Standortbestimmungen ein. Das Instrument gilt für alle Fachdisziplinen (Heilpädagogische Früherziehung [HFE], Logopädie, Audiopädagogik, HFE Low Vision, HFE Hörsehbehinderung) mit punktuellen fachspezifischen Anpassungen.

Die Berichtsstruktur bildet die Grundlage für den interdisziplinären Austausch, schafft die Basis für eine gemeinsame Sprache und sichert die Kompatibilität der Erfassungsinstrumente über die Bildungsstufen (Vorschulbereich, Volksschulbereich und Nachschulbereich) hinweg.

Wegleitung

Die Wegleitung zur Berichtsstruktur dient als Hilfestellung in der Anwendung des Instrumentes. Sie ist verbindliche Grundlage im Umgang mit der Berichtsstruktur. Die Wegleitung ist ein Nachschlagewerk und erleichtert eine einheitliche Zuordnung der Informationen zu den verschiedenen Titeln und Kapiteln der Berichtsstruktur.

Im ersten Teil werden die Grundlagen der Berichtsstruktur vorgestellt. Danach folgen Hinweise zur Berichtsstruktur. Der nächste Teil bietet eine Kurzfassung der Inhalte der Berichtsstruktur. Diese Kurzfassung kann auch als Checkliste für das Verfassen der Berichte eingesetzt werden. Weiter folgt eine ausführliche Beschreibung der Inhalte der einzelnen Kapitel (1–8).

1 ICF-CY: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen

Grundsätze der Berichtsstruktur

Der Bericht hat den Zweck, ein umfassendes Bild des Kindes aufzuzeigen. Die Berichtsstruktur ermöglicht eine an den Partizipationsmöglichkeiten des Kindes orientierte Darstellung der Entwicklungsbedingungen, des Entwicklungsstands und des Gesundheitszustands. Der Bericht enthält sämtliche relevanten Informationen zur aktuellen Situation des Kindes.

Die Berichtsstruktur ist kompatibel mit dem Bedarfsbestimmungsprozess der Fachstellen Sonderpädagogik Vor- und Nachschulbereich im Rahmen der Erstdiagnostik bzw. Massnahmenüberprüfung. Die Berichtsstruktur ist kein Instrument für die Förderplanung bzw. Förderdiagnostik.

Mit der Berichtsstruktur wird die Anschlussfähigkeit der Instrumente des Frühbereichs an diejenigen des Volksschulbereichs sichergestellt.

Berichtsstruktur und ICF

Die Beschreibung der Funktionsfähigkeit des Kindes bildet den Kern der Berichtsstruktur. Die Funktionsfähigkeit steht in Wechselwirkung mit den Kontextfaktoren.

Die Funktionsfähigkeit setzt sich nach dem Klassifikationssystem ICF aus den drei Komponenten «Aktivitäten und Partizipation», «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen» zusammen. Die beiden Komponenten «Personbezogene Faktoren» und «Umweltfaktoren» bilden die Kontextfaktoren.

Aktivitäten und Partizipation beschreiben die Teilhabe des Kindes als aktiv handelnde und sozial teilnehmende Person.

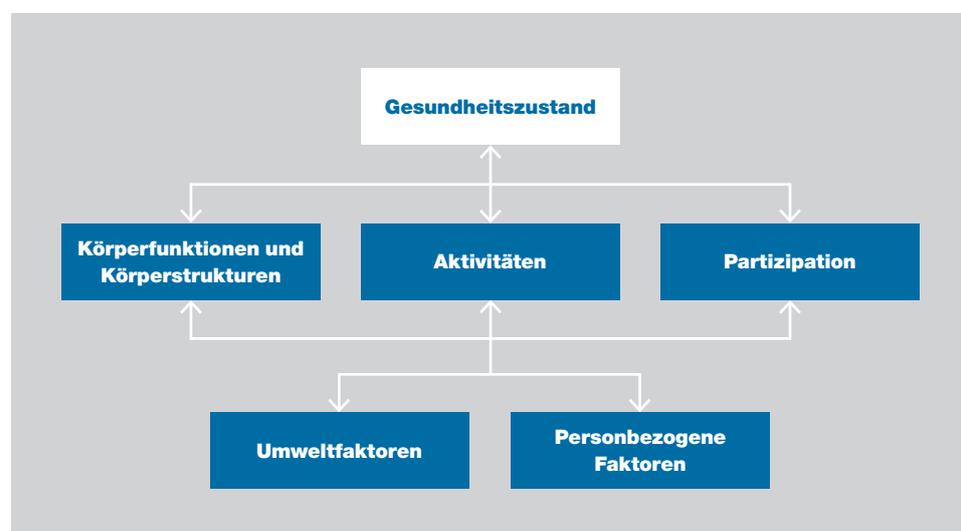
Körperfunktionen sind physiologische und psychologische Funktionen der verschiedenen Körpersysteme.

Körperstrukturen beschreiben die anatomischen Teile des Körpers.

Personbezogene Faktoren beschreiben Merkmale des Kindes, seine soziale Herkunft und Besonderheiten in der bisherigen Entwicklung.

Umweltfaktoren beschreiben die für das Kind relevante materielle, soziale und kulturelle Umwelt.

Das bio-psycho-soziale Modell visualisiert die fünf Komponenten und deren wechselseitige Beeinflussung:



Hinweise zur Berichtsstruktur und Wegleitung

Allgemeine Hinweise

Jeder Bericht enthält Angaben zu allen relevanten Entwicklungsbereichen, ist präzise und nachvollziehbar. Die Beschreibung des Kindes basiert auf Beobachtungen, Gesprächsinformationen, Berichten und – wenn immer möglich – auf Ergebnissen von standardisierten diagnostischen Verfahren. Die Fachstellen Sonderpädagogik Vor- und Nachschulbereich behalten sich vor, unvollständige Berichte zur Überarbeitung an die Verfasserin oder den Verfasser des Berichtes zu retournieren.

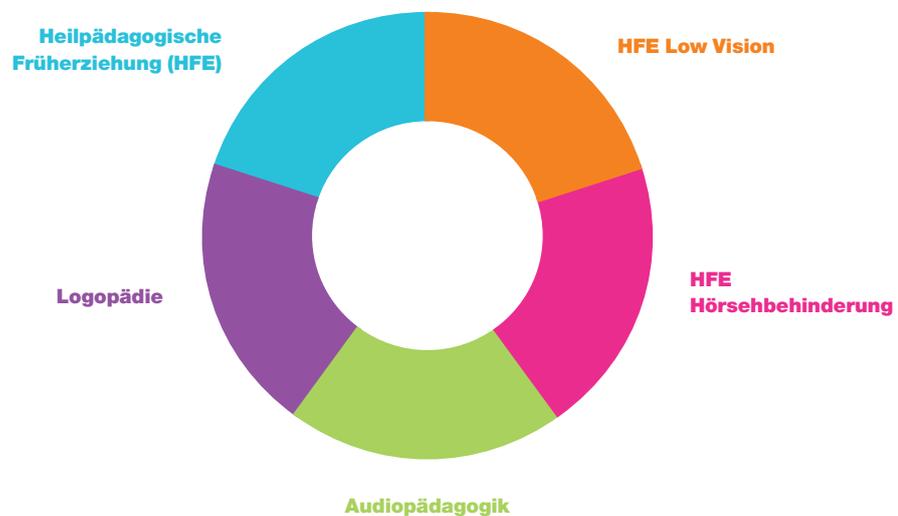
Bereits bekannte Angaben zu den personbezogenen Faktoren oder zu den Umweltfaktoren aus früheren Berichten sind im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufzuführen. Der Bericht kann in Stichworten formuliert werden. Auf bereits bekannte Berichte kann mit Angabe des Berichtsdatums verwiesen werden.

Die Berichtsstruktur enthält fixe Titel mit Eingabefeldern. Sind die Titel nicht bearbeitbar, werden zu diesen Titeln obligatorisch Informationen verlangt.

Einige Titel sind bearbeitbar. Sie können gelöscht werden, wenn keine Informationen dazu bekannt oder relevant sind.

Hinweise zum Kapitel Funktionsfähigkeit

In der Wegleitung sind je Fachgebiet obligatorische Titel (Domänen und Items) der Funktionsfähigkeit farblich markiert.



Die Komponenten «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen» werden im Bericht in einem Kapitel zusammengefasst.

Buchstaben und Ziffern gemäss dem alphanumerischen System der ICF müssen im Bericht nicht erwähnt werden.

Hinweise zur Beurteilung

Fachpersonen der Sonderpädagogik schätzen im Bericht die Funktionsfähigkeit und die Kontextfaktoren ein und nehmen eine Beurteilung vor.

Beurteilung Funktionsfähigkeit

Die Beurteilung erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

- Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren (Testergebnisse, Intelligenzquotient, Entwicklungsalter) dienen als Beurteilungsgrundlage und werden in der entsprechenden Spalte der Beurteilungstabelle benannt.
- Bei einigen Domänen wird obligatorisch eine Einschätzung zu einzelnen Items verlangt (z. B. Sprache erwerben, Mobilität; Sinnesfunktionen: Hören, Sehen). Diese Items sind in der Beurteilungstabelle bereits aufgeführt.
- Grundsätzlich wird beurteilt, was im Bericht beschrieben wurde und für das Gesamtbild des Kindes relevant ist.
- Die Einschätzung bezieht sich auf die aktuelle Situation. Verläufe werden nicht abgebildet.

Die Beurteilung erfolgt für die Funktionsfähigkeit anhand der untenstehenden Tabelle:

- In der ersten Spalte werden die relevanten Items der jeweiligen Domäne aufgeführt.
- In den vier folgenden Spalten ist eine Beurteilung mittels einer vierstufigen Skala vorzunehmen, wobei zwei Wertungen für Probleme (--, -), eine für den Normbereich (=) und eine für Stärken (+) bestehen.

Aktivität/Partizipation/Funktion	--	-	=	+	Beurteilungsgrundlage (Testergebnisse, EA)
Bezeichnung Item <small>Diese Zeile kann dupliziert werden (siehe Ziffer 2 Anleitung).</small>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Eingabe

Problem -- Fachliche Einschätzung oder > -2 SD Testergebnisse
(IQ unter 70 / C-Skala unter 1 / Z-Skala unter -2 / T-Skala unter 30 / Prozentrang unter 2,2%)

Problem - Fachliche Einschätzung oder > -1 SD Testergebnisse
(IQ 70 bis 85 / C-Skala unter 3 / Z-Skala unter -1 / T-Skala unter 40 / Prozentrang unter 15,8%)

Normbereich = Fachliche Einschätzung oder -1 SD bis 1 SD Testergebnisse
(IQ 85 bis 115 / C-Skala 3 bis 7 / Z-Skala -1 bis 1 / T-Skala 40 bis 60 / Prozentrang 15,8 bis 84,2%)

Stärke + Fachliche Einschätzung oder $> +1$ SD Testergebnisse
(IQ über 115 / C-Skala über 7 / Z-Skala über 1 / T-Skala über 60 / Prozentrang über 84,2%)

Beurteilungsgrundlage (Testergebnisse, EA) Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren (Testergebnisse, Intelligenzquotient, Entwicklungsalter) oder aus anderen Datenquellen (Beobachtungen) werden in dieser Spalte benannt.

Beurteilung Kontextfaktoren

Die Beurteilung der Kontextfaktoren (Personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren) bezieht sich auf die Einschätzung der Fachperson. Diejenigen Faktoren des Umfelds werden benannt, die eine bedeutsame **Ressource** oder eine bedeutsame **Belastung** im Kontext der Gesamtsituation für das Kind bzw. die Familie darstellen.

Als Grundlage der Einschätzung dienen Äusserungen der Eltern bzw. des Kindes zum individuellen Erleben sowie Beobachtungen der Fachperson. Dabei sind die Quellen der Informationen aufzuführen (z. B. «Gespräch mit den Eltern»).



Kurzfassung der Inhalte der Berichtsstruktur

Die Kapitel 1 bis 8 sind obligatorische Bestandteile des Berichts. Das sind die wesentlichen Inhalte:

1 Angaben zum Kind

Personalien des Kindes und der Eltern (Mutter und Vater).

2 Anmeldung und Fragestellung

Beschreibung der Fragestellung und Angaben zur anmeldenden Person (z. B. Eltern oder Fachpersonen).

3 Personbezogene Faktoren

Beschreibung des speziellen Lebenshintergrunds des Kindes, der sich auf den Gesundheitszustand auswirkt. Personbezogene Faktoren sind nicht ICF-klassifiziert.

4 Informationen zur Erhebung

Auflistung der diagnostischen Verfahren, der Settings der Durchführung sowie Informationen zu weiteren Datenquellen.

5 Funktionsfähigkeit

Die Funktionsfähigkeit umfasst die Komponenten «Aktivitäten und Partizipation», «Körperfunktionen» und Körperstrukturen». Zu jeder Komponente sind die jeweils obligatorischen Domänen und deren wichtigen Inhalte aufgeführt.

5.1 Aktivitäten und Partizipation

Lernen und Wissensanwendung

Zuschauen, Zuhören, orales Explorieren, Berühren, Nachahmen, Handlung mit Gegenständen, Symbolspiel, Üben, Konzepte aneignen, sich Fertigkeiten aneignen, Aufmerksamkeit, Denken, Probleme lösen, Entscheidungen treffen



Allgemeine Aufgaben und Anforderungen

Aufträge übernehmen, tägliche Routine, Umgang mit Stress, Selbststeuerung

Kommunikation

Kommunizieren als Empfänger und als Sender mittels Sprache, Zeichen, Symbolen, Kommunikationsgeräten und -techniken; non-verbale Mitteilungen produzieren; Dialog; Konversation; Pragmatik

Mobilität

Änderung der Körperposition, sich in verschiedenen Umgebungen und auf verschiedene Arten fortbewegen (Grobmotorik); Bewegen und Handhaben von Gegenständen (Feinmotorik)

Selbstversorgung

Versorgung und Pflege des eigenen Körpers, die Toilette benutzen, sich kleiden, selbstständiges Essen, Trinken, auf Sicherheit achten

Interpersonelle Interaktion und Beziehungen

Soziale Bezogenheit, soziale Interaktion (soziale Zeichen in Beziehung verstehen und setzen), autistisches Verhalten, Beziehungen eingehen, Verhalten in Beziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen, Geschwisterbeziehungen

Bedeutende Lebensbereiche

In Spielgruppe und Kita verbleiben können, sich mit Spielen beschäftigen (mit Gegenständen, alleine oder mit anderen)

Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben (sofern relevant)

Freizeitaktivitäten

5.2 Körperfunktionen/Körperstrukturen

Mentale Funktionen

Intelligenz, psychosoziale Funktionen (Bindungsverhalten, Beziehungsfähigkeit, referenzieller Blickkontakt, Theory of Mind), Aktivitätsniveau, Impulskontrolle, Temperament, Motivation, Neugier, Gedächtnis, psychomotorische Funktionen (Auge-Hand-Koordination), Entwicklung von Repräsentationen (Objektpermanenz), emotionale Funktionen, Funktionen der Wahrnehmung und in Zusammenhang stehende Strukturen

**Sinnesfunktionen und Schmerz**

Funktionen des Sehens, Funktionen des Hörens, Schmecken und Schmerzempfindung und in Zusammenhang stehende Strukturen

Stimm- und Sprechfunktionen

Artikulation, Redefluss, Sprechrhythmus und Lauterzeugung und in Zusammenhang stehende Strukturen

Funktionen des Atmungssystems (falls auffällig)

Lippen- und Kieferschluss, Mundatmung, Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit und in Zusammenhang stehende Strukturen

Funktionen des Verdauungssystems (falls auffällig)

Funktionen der Nahrungsaufnahme (Saugen, Beissen, Kauen, Speichelfluss, Schlucken, Erbrechen) und in Zusammenhang stehende Strukturen

Neuromuskuloskeletale und bewegungsbezogene Funktionen (falls auffällig)

Funktionen der Muskelkraft und des Muskeltonus, unwillkürliche Bewegungsreaktionen (Gleichgewichtsreaktion, Abwehrreaktion, Stützreaktion), Kontrolle von Willkürbewegungen und in Zusammenhang stehende Strukturen

6 Umweltfaktoren

Materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt des Kindes.

Die verwendeten Titel und Stichworte zur Beschreibung der Umweltfaktoren entsprechen nicht dem Wortlaut der ICF, sind jedoch ICF-kompatibel.

7 Zusammenfassung und Beurteilung

Synthese der wichtigsten Informationen und Auswirkungen auf die Partizipation des Kindes bezugnehmend auf die Fragestellung.

8 Bedarf

Sonderpädagogischer Bedarf oder anderer Bedarf aus der Perspektive der Fachperson.

Kapitel der Berichtsstruktur

1 Angaben zum Kind

Sind die Angaben zum Kind bereits aus früheren Berichten bekannt, werden sie im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufgeführt.

Erläuterungen und Beispiele

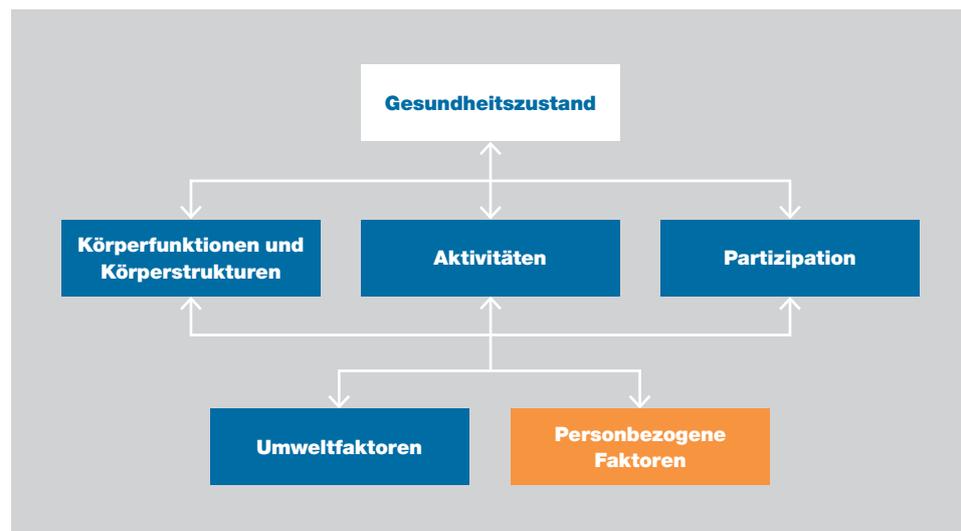
Personalien des Kindes	Name, Vorname, Geschlecht, Geburtsdatum, Adresse Alter bei der Abklärung/Beurteilung Eintritt Kindergarten: Angabe des Kindergarteneintrittsjahres und Hinweis auf bewilligten Rückstellungsentscheid
Angaben zu Mutter und Vater	Name, Vorname, Jahrgang Bei getrennt lebenden Eltern Adresse, die nicht identisch mit der Adresse des Kindes ist, ergänzen.
Beiständin/Beistand/ Pflegeeltern/ Hauptbezugspersonen im Heim	Im Falle einer bestehenden Beistandschaft, eines Pflegekindverhältnisses oder bei institutioneller Betreuung werden Name, Vorname, Adresse, Telefon, E-Mail der entsprechenden Personen aufgeführt (Beiständin/Beistand, Pflegeeltern bzw. Hauptbezugsperson im Heim).

2 Anmeldung und Fragestellung

Erläuterungen und Beispiele

Anmeldung durch/am (Datum)	Angaben zur anmeldenden Person: Name, Vorname, Funktion, Adresse sowie Angabe des Anmeldedatums Bei der Standortbestimmung sind keine Angaben zur anmeldenden Person nötig (anmeldende und berichtverfassende Person sind identisch).
Grund der Anmeldung/ Fragestellung	Der Grund der Anmeldung aus Sicht der anmeldenden Person: Erstdiagnostik: z. B. in welchen Bereichen wird Förderbedarf vermutet? Standortbestimmung: z. B. Weiterführung, Anpassung der Massnahme; Antrag auf Stundenkontingenterhöhung
Bereits bekannte Diagnosen	Falls bereits bekannte Diagnosen für die Anmeldung relevant sind, werden sie an dieser Stelle im Bericht genannt (z. B. extreme Frühgeburt, Hirnblutung, Fehlbildung, bekanntes Syndrom, Epilepsie, Cerebralparese, schwere Mehrfachbehinderung).

3 Personbezogene Faktoren



Die personbezogenen Faktoren bilden zusammen mit den Umweltfaktoren die Kontextfaktoren. Personbezogene Faktoren enthalten Angaben zum Kind, Angaben zur Familie und zur Unterstützung durch Fachpersonen und -stellen.

Sind Angaben zu den personbezogenen Faktoren bereits aus früheren Berichten bekannt, werden sie im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufgeführt.

Kind

Erläuterungen und Beispiele

Bisherige Entwicklung Schwangerschaft, Geburt, Frühgeburtlichkeit, Neonatologie, Krankheiten; bisherige Schwangerschaft/Geburt/Entwicklungs- und Sprachauffälligkeiten/Therapie- bzw. Förderverlauf Entwicklung (Meilensteine, Besonderheiten, Auffälligkeiten); Entwicklungs- und Sprachstörungen; Therapie- bzw. Förderverlauf

Sprache(n) des Kindes/ Familiensprache(n) Sprachbiografie und Sprachumfeld des Kindes. Wer spricht mit wem in welcher Sprache und zu welchem Zeitpunkt hat ein Wechsel der Familiensprache stattgefunden.

Familie

Erläuterungen und Beispiele

Eltern **Beruf/Erwerbssituation aktuell** Aktuelle berufliche Tätigkeit, Umfang der Erwerbstätigkeit; ggf. Zusatzangaben (z. B. Schichtarbeiten); bei Nichterwerbstätigkeit: Beschreibung der Situation (z. B. Arbeitslosigkeit); staatliche Unterstützung
Beruf/Erwerbssituation aktuell/Ausbildung/ Herkunft

Ausbildung

Höchster Bildungsabschluss: Sekundarschule, Realschule, Berufslehre, Handelsschule, Matura, Berufsmatura, Diplommittelschule, Lehrerseminar, Universität, ETH, Fachhochschule, Höhere Fachschule
 Anderes (z. B. anderer Bildungsabschluss; nicht abgeschlossene Mindestschulausbildung; ggf. mit Angabe zur Anzahl Schuljahre)

Herkunft

Angabe, seit wann Mutter/Vater in der Schweiz leben (Angabe der entsprechenden Jahreszahl bzw. seit Geburt)

Deutschkenntnisse Mutter/Vater; ggf. mit Angabe zum Besuch eines Deutschkurses
Herkunftsland Mutter/Vater; Aufenthaltsstatus Mutter/Vater

Familienstruktur Geschwister mit Angabe Jahrgang und Geschlecht; weitere im Haushalt lebende Familienmitglieder, Beziehungsstatus der Eltern (z. B. getrennt lebend)

Falls Eltern getrennt lebend

Sorgerecht: gemeinsame elterliche Sorge, Sorgerecht bei der Mutter, Sorgerecht beim Vater; ggf. Angabe, welche rechtlichen Betreuungsregelungen bestehen

Betreuung des Kindes
(in der Familie, ausserfamiliär) Betreuung des Kindes in der Familie (Hauptbezugspersonen des Kindes; bei getrennt lebenden Eltern: Angabe, an wie vielen Tagen pro Woche das Kind bei der Mutter, beim Vater lebt) und ausserfamiliär (z. B. Kindertagesstätte, Tagesfamilie, mit Angabe zu Umfang des Angebotsbesuchs)

Besuch von weiteren kindspezifischen sowie Eltern-Kind-Angeboten Besuch von weiteren kindspezifischen Angeboten wie z. B. Spielgruppe (mit Angabe Umfang des Angebotsbesuchs); Kinderturnen; Eltern-Kind-Angebote wie z. B. Elki-Singen usw.

Lebensereignisse der Familie, des Kindes;
Spezifische Belastungen der Eltern;
weitere Angaben zur familiären Situation
Lebensereignisse in der Familie: z. B. Familienzuwachs, Trennung, Scheidung, Heirat, Beginn einer neuen Partnerschaft, Wohnortwechsel, beruflicher Wiedereinstieg, Arbeitslosigkeit; juristische Konflikte; Todesfall in der Familie bzw. im nahen Umfeld; biografische Ereignisse wie Flucht
Lebensereignisse spezifisch aus Kinderspektive: z. B. längere Trennung des Kindes von den Eltern bzw. von einem Elternteil
Informationen zur Lebenssituation der Familie: z. B. schwierige finanzielle Situation, Armut
Spezifische Belastungen der Eltern: z. B. chronische körperliche oder psychische Erkrankungen der Eltern (mit Angabe Beginn/Dauer), Noxen
Spezifische familiäre Belastungen: z. B. häusliche Gewalt oder andere familiäre Disharmonien; Gefährdungereignisse in der Familie
Weitere Angaben zur Lebenssituation des Kindes: z. B. institutionelle Betreuung (Kleinkindheim, Kinderheim, Krisenwohngruppe, Mutter-Kind-Institution); Betreuung in Pflegefamilie (herkömmliche, professionelle, heilpädagogische, SOS-Pflegefamilie), mit Angabe Zeitpunkt/Dauer

Involvierte Fachpersonen und -stellen sowie Produkte (aktuell und in der Vergangenheit)

Fachpersonen/-stellen Fachpersonen/-stellen: z. B. Kinderärztin/Kinderarzt, Neurologin/Neurologe, Ergotherapeut/in, Physiotherapeut/in, andere Therapien; Erziehungsberater/in, sozialpädagogische Familienbegleiter/in usw.

Förderung/Therapie Angaben zu bereits erfolgter Unterstützungsmassnahme. Angaben zur 1. Förderstunde der laufenden Empfehlung (bei Wechsel der Durchführungsstelle, 1. Förderstunde nach Wechsel) den bewilligten und geleisteten Stunden. Die genannten Angaben sind nur für das eigene Fachgebiet auszufüllen
Grosse Abweichungen zwischen bewilligten und durchgeführten Stunden (unter Berücksichtigung des Förderzeitraums) sind im Bemerkungsfeld zu erläutern

Hilfsmittel/ Medikamente Hilfsmittel: Mobilität (z. B. Rollstuhl, Gehhilfen), Kommunikation (elektronische Kommunikationsgeräte, Piktogramme), Sinnesfunktionen (Hörgeräte, Cochlea-Implantat, Brille) usw. Medikamente

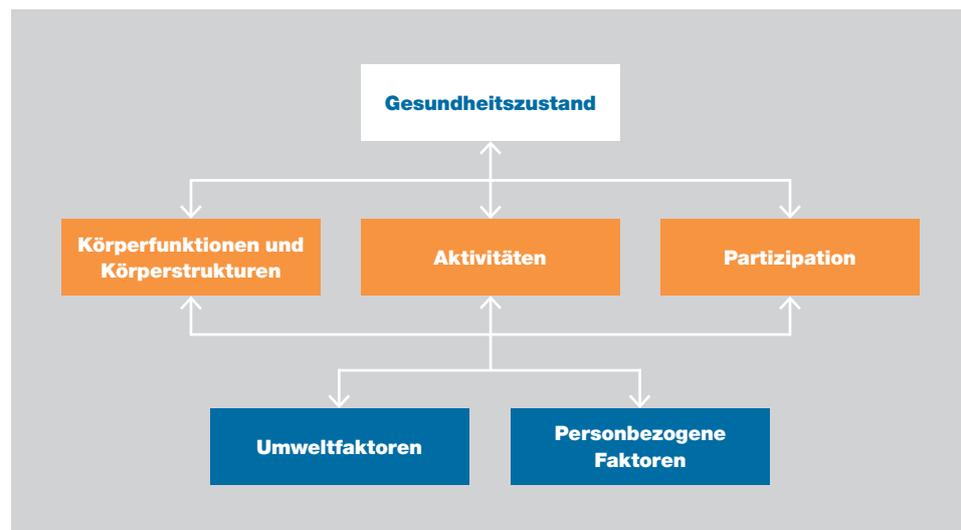
4 Informationen zur Erhebung

Die Beschreibung des Kindes basiert auf Beobachtungen, Gesprächsinformationen, Berichten und wenn immer möglich auf Ergebnissen von standardisierten diagnostischen Verfahren.

Erläuterungen und Beispiele

Diagnostische Verfahren	Auflistung der durchgeführten standardisierten Tests und Beobachtungsverfahren
Alter	Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Durchführung des Verfahrens
Setting und Bemerkungen	Setting, in dem das Verfahren durchgeführt wurde; Angabe, wie die Durchführung verlief (z. B. Hinweis auf Störungen, Hinweis auf Verhalten des Kindes während der Testdurchführung und Anzahl benötigter Termine)
Weitere Datenquellen	Angabe von Informationen aus weiteren Quellen, z. B. aus Gesprächen mit Eltern oder Fachpersonen oder aus Berichten
Protokollbögen	Die Protokollbögen der standardisierten diagnostischen Verfahren werden dem Bericht beigelegt und am Schluss des Berichts als Anhänge aufgeführt.

5 Funktionsfähigkeit

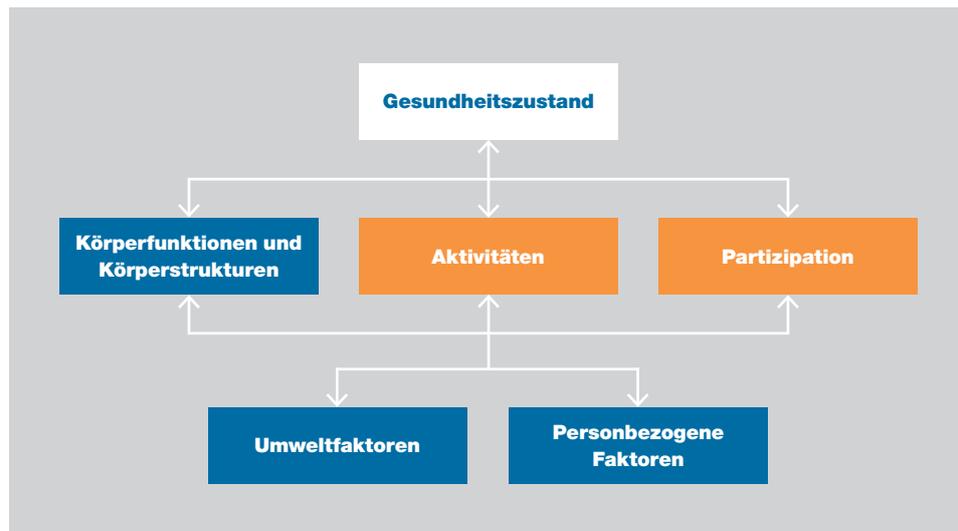


Das Kapitel Funktionsfähigkeit ist in der Wegleitung in die folgenden drei Unterkapitel gegliedert: «Aktivitäten und Partizipation», «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen».

Die Unterkapitel sind in Domänen unterteilt und anhand der wichtigsten Items nach der ICF beschrieben. Konkrete Beispiele zur Beschreibung der Items sind in der rechten Spalte kursiv aufgeführt. Zur Orientierung werden die alphanumerischen Bezeichnungen der ICF aufgeführt.²

² Weiterführende Informationen zu Domänen und Items: ICF-CY (2017), Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen.

5.1 Aktivitäten und Partizipation (d)



In der Komponente der Aktivitäten und Partizipation wird die Teilhabe des Kindes als aktiv handelnde und sozial teilnehmende Person beschrieben. Das bedeutet, dass hier nur relevante Beobachtungen, nicht aber Interpretationen aufgeführt werden.



Lernen und Wissensanwendung (d1)

Zuschauen, Zuhören, orales Explorieren, Berühren, Nachahmen, Handlung mit Gegenständen, Symbolspiel, Üben, Konzepte aneignen, sich Fertigkeiten aneignen, Aufmerksamkeit, Denken, Probleme lösen, Entscheidungen treffen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Bewusste sinnliche Wahrnehmungen (d110–d129)	Zuschauen d110 Den Sehsinn absichtsvoll benutzen, um visuelle Reize wahrzunehmen	Fixieren, verfolgen, beobachten, fokussieren
	Zuhören d115 Den Hörsinn absichtsvoll benutzen, um akustische Reize wahrzunehmen	Zuhören, horchen
	Andere bewusste sinnliche Wahrnehmung d120 Die elementaren Sinne absichtsvoll benutzen, um Reize wahrzunehmen	Orales Explorieren, berühren, abtasten, riechen, schmecken
Elementares Lernen (d130–d159)	Nachmachen, nachahmen d130 Imitieren oder Nachahmen als elementare Bestandteile des Lernens	Direkte Nachahmung einer Geste, eines Lautes, eines Gesichtsausdrucks
	Lernen durch Handlungen mit Gegenständen d131 Lernen durch Handeln mit einem oder mehreren Gegenständen	Lernen durch Funktionsspiel Sekundäre Zirkulärreaktion: ereignisbezogen Tertiäre Zirkulärreaktion: auf Beziehungen der Objekte bezogen Handlungsresultat beachten Lernen durch Symbolspiel und So-tun-als-ob-Spiel

Informationen erwerben d132 Tatsachen über Personen, Gegenstände und Ereignisse durch Fragen in Erfahrung bringen	Intonationsfragen Fragen (was, wo, wer, warum)
Sprache erwerben d133 Fähigkeit entwickeln, Personen, Objekte, Ereignisse oder Gefühle durch Wörter, Symbole und Sätze zu repräsentieren Einzelne Wörter oder bedeutungsvolle Symbole erwerben d1330 Wörter zu Sätzen kombinieren d1331 Syntax erwerben d1332	Implizites Lernen der Erstsprache Bilingualität Lautsystem erwerben Erste Wörter, Einwortäusserungen Lexik: personal soziale Wörter, Nomen, Verben, Funktionswörter, Semantik, lautsprachunterstützende Gebärden Mehrwortsätze Grammatik: Anstieg Äusserungslänge, Erwerb Verbzweitstellung, Verwendung verschiedener Satzarten, Auftreten von Nebensätzen, Subjekt-Verb-Kongruenz, Aufbau Kasussystem, Plural
Zusätzliche Sprache erwerben d134 Fähigkeit entwickeln, Personen, Objekte, Ereignisse oder Gefühle durch Wörter, Symbole und Sätze in einer zusätzlichen Sprache oder in Gebärdensprache zu repräsentieren	Unterstützte Kommunikation, Zweitsprache
Üben d135 Wiederholen, Einüben, zeitlich verzögertes Imitieren einer Folge von Dingen oder Zeichen	Sprüchlein, automatisiertes Zählen, Einüben eines Liedes, Transfer von in Förderungssituation Gelerntem, verzögerte Nachahmung
Konzepte aneignen d137 Fähigkeit erwerben, Konzepte zu verstehen und zu verwenden, die sich auf die Merkmale von Dingen, Personen oder Ereignisse beziehen	Grössen, Formen, Mengen, Länge, Gleichheit, Gegenteil, Klassifizierung, Gruppierung, Umkehrbarkeit, Reihenbildung
Lesen lernen d140 Fertigkeiten erwerben, Symbole zu erkennen, einschliesslich Ziffern, Bildsymbole, Zeichen, Buchstaben und Wörter	Wortbilder, Bildsymbole erkennen, phonologische Bewusstheit (Reimwörter, Silben segmentieren)
Schreiben lernen d145 Fähigkeit entwickeln, Symbole zu produzieren, um Laute und Wörter darzustellen, einschliesslich Schreibgeräte benutzen	Nachzeichnen, Symbole, Zeichen und Buchstaben schreiben, Namen schreiben
Rechnen lernen d150 Fähigkeit entwickeln, einfache und komplexe mathematische Operationen auszuführen	Abzählen, Mengenbegriff, gleich, grösser – kleiner, mehr – weniger usw.; Hinzufügen und wegnehmen, erstes Rechnen
Sich Fertigkeiten aneignen d155 Elementare und komplexe Fähigkeiten entwickeln, um die Aneignung einer Fertigkeit anzugehen und zu Ende zu bringen	Werkzeuge, Spielzeuge und Hilfsmittel (z. B. Hörgeräte) benutzen lernen und handhaben

Wissensanwendung (d160–d179)	Aufmerksamkeit fokussieren d160 Sich absichtsvoll auf einen bestimmten Reiz konzentrieren, ablenkende Geräusche filtern	Gerichtet sein auf menschliche Berührung, Gesicht und Stimme, Veränderungen in der Umgebung
	Aufmerksamkeit lenken d161 Aufmerksamkeit absichtsvoll über einen angemessenen Zeitraum auf eine spezifische Handlung oder Aufgabe ausrichten	Aufmerksamkeitsdauer
	Denken d163 Ideen, Konzepte und Vorstellungen formulieren	Vermutungen anstellen, Hypothesen bilden
	Probleme lösen d175 Lösungen für eine Frage oder Situation finden, Auswirkungen abschätzen und gewählte Lösung umsetzen	Problemlösestrategien (wie anwenden bekannter Mittel, entdecken und erfinden neuer Mittel, Versuch – Irrtum, antizipieren) anwenden
	Entscheidungen treffen d177 Eine Wahl zwischen Optionen treffen, diese umsetzen und ihre Auswirkungen abschätzen	Eine Aufgabe auswählen und lösen



Allgemeine Aufgaben und Anforderungen (d2)

Aufträge übernehmen, tägliche Routine, Umgang mit Stress, Selbststeuerung

Item	Erläuterungen und Beispiele
Eine Einzelaufgabe übernehmen d210 Eine Aufgabe angehen, nötige Materialien zur Durchführung organisieren, die Aufgabe durchführen und abschliessen	Aufgaben übernehmen, planen, ausführen, alleine oder in Gruppen
Mehrfachaufgaben übernehmen d220 Aufgaben als Bestandteil einer komplexen, multiplen Aufgabe bearbeiten	Mehrere aufeinanderfolgende Handlungen vorbereiten und durchführen
Die tägliche Routine durchführen d230 Tägliche Routinen planen, durchführen und abschliessen	Bei Alltagshandlungen mithelfen oder sie selber durchführen, z. B. Anziehen, Frühstück usw. Technische Hilfsmittel (z. B. Hörgeräte) starten, kontrollieren und reinigen
Mit Stress und anderen psychischen Anforderungen umgehen d240 Handlungen unter erhöhtem Druck, wie Stress, Störungen und Krisensituationen, durchführen	Umgang mit Frustrationen, Stress, Krisensituationen, Anzeichen von Störungsbewusstsein
Sein Verhalten steuern d250 Handlungen auf einheitliche Art ausführen, um auf neue Situationen, Anforderungen, Personen oder Erfahrungen passend zu reagieren	Selbststeuerung, Anpassungsfähigkeit, situationsadäquate Reaktionen, Kooperation, Umgang mit Neuem



Kommunikation (d3)

Kommunizieren als Empfänger und als Sender mittels Sprache, Zeichen, Symbolen, Kommunikationsgeräten und -techniken; non-verbale Mitteilungen produzieren; Dialog; Konversation; Pragmatik

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Kommunizieren als Empfänger (d310–d329)	Kommunizieren als Empfänger von gesprochenen Mitteilungen d310 Einfache und komplexe Mitteilungen (im wörtlichen und übertragenen Sinne) verstehen und mit Handlungen oder Worten reagieren	Auf menschliche Stimme reagieren; Sprachverständnis situativ, nonsituativ, Pragmatik; Verstehen von Wörtern/Sätzen, Negationen, Präpositionen, Nebensätzen, einfachen Geschichten, absurden Äusserungen
	Kommunizieren als Empfänger non-verbaler Mitteilungen d315 Bedeutung von Gesten oder Gebärden, Symbolen, Fotos und Zeichnungen erfassen und mit Handlungen oder Worten reagieren	Verstehen der Bedeutung von Mimik, Gestik, Situationskomik Prosodie (Intonation, Tempo, Rhythmus usw.), Deixis, Verständnis der Intonationsbedeutung, Unterstützte Kommunikation
	Kommunizieren als Empfänger von Mitteilungen in Gebärdensprache d320 Wörtliche und übertragene Bedeutung von Mitteilungen in Gebärdensprache erfassen	
	Kommunizieren als Empfänger schriftlicher Mitteilungen d325 Wörtliche und übertragene Bedeutung schriftlicher Mitteilungen erfassen	
	Kommunizieren als Sender (d330–d349)	Sprechen d330 Wörter oder längere Passagen in mündlichen Mitteilungen äussern
Präverbale Äusserungen d331 Lautieren, Laute bilden, wenn eine Person in der näheren Umgebung bemerkt wird		Lautieren, Lallen im wechselseitigen Dialog
Singen d332 Melodien, Lieder alleine oder in einer Gruppe singen		
Non-verbale Mitteilungen produzieren d335 Gesten, Symbole und Zeichnungen zur Vermittlung von Bedeutung einsetzen, Körpergesten		Deixis, Gestik, Mimik, Körpersprache, Stimmgebung Zeichnen, Malen
Mitteilungen in Gebärdensprache ausdrücken d340 Mitteilungen in Gebärdensprache vermitteln		
Mitteilungen schreiben d345 Mitteilungen verfassen		
Konversation und Gebrauch von Kommunikationsgeräten und -techniken (d350–d369)		Konversation d350 Ein Gespräch (mündlich oder in Gebärdensprache) beginnen, aufrechterhalten und beenden
	Kommunikationsgeräte und -techniken benutzen d360 Moderne Kommunikationsmittel verwenden	Telefonieren, skypen Hörgerät, Cochlea-Implantat, FM-Anlage benutzen



Mobilität (d4)³

Änderung der Körperposition, sich in verschiedenen Umgebungen und auf verschiedene Arten fortbewegen (Grobmotorik); Bewegen und Handhaben von Gegenständen (Feinmotorik)

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Die Körperposition ändern und aufrechterhalten (d410–d429)	Eine elementare Körperposition wechseln d410 Körperpositionen verändern, sich von einem Ort zum anderen bewegen	Sich von einer Seite auf die andere drehen, sich hinlegen, hocken, knien, sitzen, stehen, sich beugen, seinen Körperschwerpunkt verlagern, umdrehen
	In einer Körperposition verbleiben d415 In derselben erforderlichen Körperposition verbleiben	Verbleiben in liegender, hockender, kniender, sitzender oder stehender Position; Kopfhaltung beibehalten
	Gegenstände tragen, bewegen und handhaben (d430–d449)	
	Gegenstände anheben und tragen d430 Gegenstand anheben, tragen und wieder absetzen	Mit den Händen, mit den Armen, auf dem Kopf, den Hüften, dem Rücken oder den Schultern
	Feinmotorischer Handgebrauch d440 Gegenstände mit der Hand, den Fingern und dem Daumen aufnehmen, handhaben und loslassen	Gegenstand (z. B. Münze) aufnehmen, ergreifen (z. B. palmar, Pinzettengriff, Faustgriff, Dreipunktgriff), Gegenstände funktional gebrauchen, mit Gegenständen hantieren (z. B. Stift, Schere, Besteck, Reißverschluss betätigen usw.)
	Feinmotorischer Hand- und Armgebrauch d445 Koordinierte Handlungen ausführen, die erforderlich sind, um Gegenstände mit Händen und Armen zu bewegen oder zu handhaben.	Gegenstände ziehen, schieben, werfen, fangen
Gehen und sich fortbewegen (d450–d469)	Gehen d450 Sich zu Fuss auf einer Oberfläche Schritt für Schritt so fortbewegen, dass stets wenigstens ein Fuss den Boden berührt	Schlendern, vor-, rück-, seitwärts gehen, kurze oder lange Entfernungen gehen, auf unterschiedlichen Oberflächen gehen, Hindernisse umgehen
	Sich auf andere Weise fortbewegen d455 Sich auf andere Weise als gehend fortbewegen	Krabbeln/robben, klettern/(Treppen)steigen, rennen, springen, schwimmen, rutschen und rollen, sitzrutschen
	Sich in verschiedenen Umgebungen fortbewegen d460 Sich in seiner Wohnung und ausserhalb fortbewegen	Sich zu Hause, in anderen Gebäuden und draussen fortbewegen
	Sich unter Verwendung von Geräten/Ausrüstung fortbewegen d465	Bobycar, Dreirad, Laufrad, Fahrrad, Rollstuhl, Rollator

³ Informationen in der Berichtsstruktur unter Titel «weitere Bereiche der Aktivitäten und Partizipation» einfügen und Titel der Berichtsstruktur entsprechend anpassen



Selbstversorgung (d5)⁴

Versorgung und Pflege des eigenen Körpers, die Toilette benutzen, sich kleiden, selbstständiges Essen, Trinken, auf Sicherheit achten

Item	Erläuterungen und Beispiele
Sich waschen d510 Körperteile, Körper waschen, sich abtrocknen	
Seine Körperteile pflegen d520	Zähne und Nase putzen, Haare bürsten
Die Toilette benutzen d530	Bedürfnis anzeigen, Blasen- und Darmregulierung, Ablauf Toilettengang
Sich kleiden d540 An- und Ausziehen von Kleidern und Schuhen	
Essen d550 Bedürfnis zu essen anzeigen und angemessen essen	Hunger anzeigen, selbstständiges Essen Nahrungsmittel in Stücke schneiden oder brechen, Flaschen und Dosen öffnen, Essbesteck benutzen
Trinken d560 Bedürfnis zu trinken anzeigen, an der Brust oder aus der Flasche trinken	Durst anzeigen, aus Gefäss trinken mit Strohhalm trinken, fliessendes Wasser trinken
Auf eigene Sicherheit achten d571 Vermeiden von Risiken, die zu Verletzungen oder Schaden führen können	Gefahren sehen/erkennen



Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen (d7)

Soziale Bezogenheit, soziale Interaktion (soziale Zeichen in Beziehung verstehen und setzen), autistisches Verhalten, Beziehungen eingehen, Verhalten in Beziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen, Geschwisterbeziehungen

Allgemeine interpersonelle Interaktionen (d710–d729)

Item	Erläuterungen und Beispiele
Elementare interpersonelle Aktivitäten d710 Mit anderen in angemessener Weise interagieren	Soziale Interaktion und Bezogenheit, Verständnis sozialer Situationen und Signale (autistische Verhaltensweisen); angemessener Körperkontakt; warten können, teilen können, auf Konflikte reagieren (sich abwenden, Kopfschütteln, Nein sagen, Trotzverhalten); soziale Zeichen in Beziehung: soziales Lächeln, sich mittels Blick vergewissern, Triangulieren, joint attention; Unterscheidung bekannter Personen; Mitgefühl, Verständnis, Rücksichtnahme zeigen

⁴ Informationen in der Berichtsstruktur unter Titel «weitere Bereiche der Aktivitäten und Partizipation» einfügen und Titel der Berichtsstruktur entsprechend anpassen

Besondere interpersonelle Beziehungen (d730–d779)

Komplexe interpersonelle Interaktionen d720 Beziehungen eingehen und beenden. Verhalten in Beziehungen regulieren und soziale Regeln einhalten	Freundschaften schliessen; Interaktionen am Ende eines Besuches beenden, Gefühle, Impulse und Aggressionen regulieren; angemessene soziale Distanz
Mit Fremden umgehen d730 Befristete Kontakte mit Fremden eingehen	Fragen nach Informationen, um Hilfe
Formelle Beziehungen d740 Formelle Beziehungen aufnehmen und aufrechterhalten	Spielgruppenleiter/in, Kita-Leiter/in, Fachpersonen
Familienbeziehungen d760 Beziehungen zu Familienmitgliedern aufbauen und aufrechterhalten	Eltern-Kind-Beziehungen, Geschwisterbeziehungen, Beziehungen zum erweiterten Familienkreis (zu Pflege- und Adoptiveltern, zur Stieffamilie, zur Verwandtschaft)

**Bedeutende Lebensbereiche (d8)⁵**

In Spielgruppe und Kita verbleiben können, sich mit Spielen beschäftigen (mit Gegenständen, alleine oder mit anderen)

Item	Erläuterungen und Beispiele
Informelle Bildung und Ausbildung d810 Zu Hause oder in einem anderen nicht-institutionellen Rahmen Fertigkeiten von Eltern, Familienmitgliedern oder anderen erlernen	Von Eltern und Geschwistern lernen
Vorschulerziehung d815 In Bildungsangebote eintreten und verbleiben können als Vorbereitung für den Übergang zur Schule	Sich beteiligen in Muki-Turnen, Spielgruppe, Kita; in Spielgruppe/Kita verbleiben können
Vorschulalltag und damit verbundene Tätigkeiten d816 An Vorschulaktivitäten teilnehmen	An Ausflügen und Feiern teilnehmen
Sich mit Spielen beschäftigen d880 Sich gezielt mit Gegenständen, Spielzeugen, Materialien oder Spielen alleine oder mit anderen beschäftigen	Sich in der Gemeinschaft mit Spielen beschäftigen: Solitärspiel, Beobachtungsspiel, Parallelspiel, gemeinsames Kooperationsspiel

**Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben (d9)⁶**

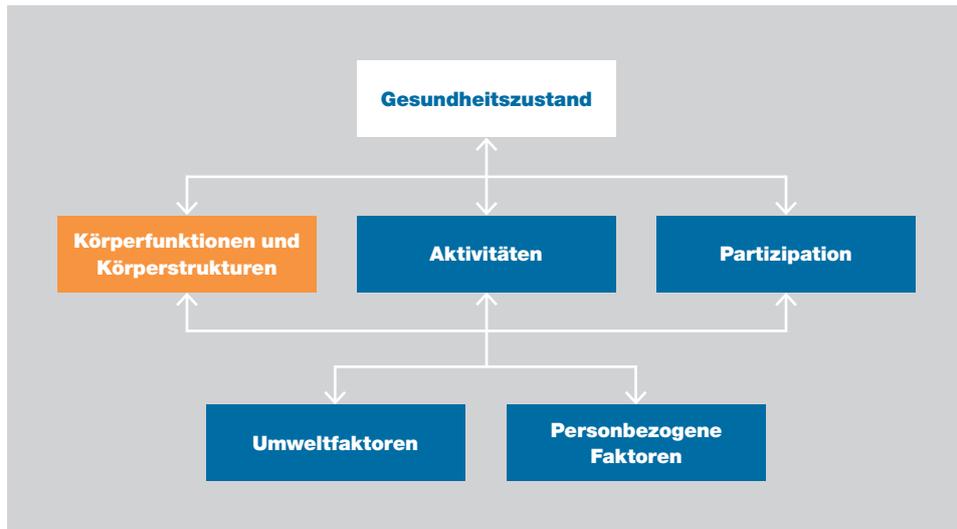
Freizeitaktivitäten

Item	Erläuterungen und Beispiele
Erholung und Freizeit d920 Sich an Freizeit- oder Erholungsaktivitäten beteiligen wie an Spiel, Sport, Hobbys, Geselligkeit	Kinderturnen, Besuch bei Verwandten und Freunden

5 Informationen in der Berichtsstruktur unter Titel «weitere Bereiche der Aktivitäten und Partizipation» einfügen und Titel der Berichtsstruktur entsprechend anpassen

6 Dito Fussnote 5

5.2 Körperfunktionen (b)



In der Komponente der Körperfunktionen werden für den aktuellen Entwicklungsstand relevante physiologische und psychologische Funktionen der verschiedenen Körpersysteme aufgeführt. Sie werden erschlossen mittels standardisierter Tests und der Interpretation von Testresultaten sowie theoriegeleiteter Hypothesen/Feststellungen und/oder aufgrund von wiederholten Beobachtungen.



Mentale Funktionen (b1)

Intelligenz, psychosoziale Funktionen (Bindungsverhalten, Beziehungsfähigkeit, referenzieller Blickkontakt, Theory of Mind), Aktivitätsniveau, Impulskontrolle, Temperament, Motivation, Neugier, Gedächtnis, psychomotorische Funktionen (Auge-Hand-Koordination), Entwicklung von Repräsentationen (Objektpermanenz), emotionale Funktionen, Funktionen der Wahrnehmung und in Zusammenhang stehende Strukturen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Globale mentale Funktionen (b110–b139)	Funktionen der Orientierung b114 Allgemeine mentale Funktionen, die das Erkennen und Ermitteln der Beziehung zu Objekten, Personen, Zeit, Ort und Raum betreffen	Bewusstes Gewahrsein von gestern – heute – morgen, der örtlichen Situation, von Personen in der unmittelbaren Umgebung, der Beziehung des eigenen Körpers zum unmittelbar umgebenden physikalischen Raum
	Funktionen der Intelligenz b117 Allgemeine mentale Funktionen, die erforderlich sind, die verschiedenen mentalen Funktionen einschliesslich aller kognitiven Funktionen zu verstehen und konstruktiv zu integrieren sowie diese über die gesamte Lebensdauer hinweg weiterzuentwickeln	IQ

	<p>Globale psychosoziale Funktionen b122 Allgemeine mentale Funktionen zum Aufbau reziproker sozialer Interaktionen, die sinnvoll und zweckmässig sind</p>	Bindungsverhalten (Loslösungsprozesse in Gang setzen), Beziehungsfähigkeit, Theory of Mind, referenzieller Blickkontakt
	<p>Dispositionen und intrapersonelle Funktionen b125 Disposition für einen persönlichen, individuellen Verhaltensstil</p>	Aktivitätsniveau, Adaptationsfähigkeit, Responsivität, Vorhersagbarkeit, Persistenz, Zugänglichkeit
	<p>Funktionen von Temperament und Persönlichkeit b126 Funktionen, die das anlagebedingte Naturuell betreffen, individuell auf Situationen zu reagieren</p>	Extraversion, Introversion, Umgänglichkeit, Gewissenhaftigkeit, psychische Stabilität, Offenheit gegenüber Erfahrungen, Optimismus, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Neugier
	<p>Funktionen der psychischen Energie und des Antriebs b130 Funktionen, die bei einer Person ein nachhaltiges Streben nach Befriedigung bestimmter Bedürfnisse und die Verfolgung allgemeiner Ziele verursachen</p>	Motivation, Antrieb (einschliesslich Hyperaktivität), Impulskontrolle, Durchsetzungskraft, Durchhaltevermögen, Appetit
	<p>Funktionen des Schlafes b134 Funktionen, die sich in einer physischen und mentalen Loslösung von der unmittelbaren Umgebung äussern und von charakteristischen physiologischen Veränderungen begleitet sind</p>	Schlafdauer, Schlafbeginn, Aufrechterhaltung des Schlafs, Schlafqualität, Schlafzyklus
Spezifische mentale Funktionen (b140–b189)	<p>Funktionen der Aufmerksamkeit b140 Funktionen, die die Fokussierung und die Konzentration auf einen Reiz oder auf einen Vorgang betreffen</p>	Daueraufmerksamkeit, Wechsel oder Lenkung der Aufmerksamkeit, Fokussierung auf zwei oder mehr Reize, mit anderen geteilte Aufmerksamkeit
	<p>Funktionen des Gedächtnisses b144 Funktionen, die die adäquate Registrierung, die Speicherung und den Abruf von Informationen betreffen</p>	Arbeitsgedächtnis, Automatisierung, Kurzzeitgedächtnis, Langzeitgedächtnis, semantisches Gedächtnis (wie auditive Merkfähigkeit für Zahlen, Silben, Wörter und Sätze, Abrufen und Verarbeiten von Gedächtnisinhalten)
	<p>Psychomotorische Funktionen b147 Funktionen, die die Kontrolle über motorische und psychologische Vorgänge auf körperlicher Ebene betreffen</p>	Dominanz Händigkeit, Seitenpräferenz Auge/Gliedmassen (Lateralität), Auge-Hand-Koordination, Körperhaltung, Erregung und Agitiertheit, motorische Perseveration, Stereotypien, Echopraxie, Echolalie
	<p>Emotionale Funktionen b152 Funktionen, die im Zusammenhang mit Gefühlen stehen</p>	Angemessenheit der Emotionen, Affekt, Trauer, Glück, Liebe, Furcht, Ärger, Hass, Anspannung, Freude, Sorgen; emotionale Labilität; Affektverflachung
	<p>Funktionen der Wahrnehmung b156 Funktionen, die die Erkennung und Interpretation sensorischer Reize betreffen</p>	Auditive Wahrnehmung, visuelle und räumlich-visuelle Wahrnehmung, taktile Wahrnehmung, Geruchswahrnehmung, Geschmackswahrnehmung – auch im Sinne von unterscheiden, differenzieren, erkennen

Basale kognitive Funktionen b163 Funktionen, die am Erwerb von Wissen über Objekte, Ereignisse und Erfahrungen beteiligt sind	Repräsentationen, Objektpermanenz, schlussfolgerndes Denken
Höhere kognitive Funktionen b164 Komplexe zielgerichtete Verhaltensweisen wie Entscheidungen treffen, abstrakt denken sowie einen Plan aufstellen und durchführen	Kategorisierung, Konzeptbildung, kognitive Flexibilität, ordnen von Ideen, Zeitmanagement, Einsichts- und Urteilsvermögen
Kognitiv-sprachliche Funktionen b167 Funktionen, die das Erkennen und Verwenden von Zeichen, Symbolen und anderen Teilbereiche einer Sprache betreffen	Verständnis und Entschlüsselung von gesprochener und geschriebener Sprache sowie von Gebärden und Gesten; Grammatikverständnis; Ausdrucksvermögen (sinnvolle Mitteilungen) in gesprochener oder geschriebener oder andere Form von Sprache (Wortabruf, Satz- und Textplanung); Sprachverarbeitung
Die Selbstwahrnehmung und die Zeitwahrnehmung betreffende Funktionen b180 Funktionen, die im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der eigenen Identität, des eigenen Körpers, der eigenen Position in der eigenen realen Umwelt sowie der Zeit stehen	Wahrnehmung der eigenen Identität (sich im Spiegel erkennen, sich beim Namen nennen, Ich-Sagen); Körperschema (Bild und Bewusstsein des eigenen Körpers); Zeitwahrnehmung



Sinnesfunktionen und Schmerz (b2)

Funktionen des Sehens, Funktionen des Hörens (auditive Differenzierung), Schmecken und Schmerzempfindung und in Zusammenhang stehende Strukturen

Seh- und verwandte Funktionen (b210–b229)

Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen des Sehens (Sehsinn) b210 Sinnesfunktionen bezüglich der Wahrnehmung von Licht sowie von Form, Grösse, Gestalt und Farbe des visuellen Reizes	Die Sehschärfe betreffende Funktionen (binokulare und monokulare Sehschärfe in der Ferne und im Nahbereich) Das Gesichtsfeld betreffende Funktionen (Gesichtsfeldausfall, Tunnelblick, Anopsien) Qualität des Sehvermögens (Lichtempfindung, Farbsehvermögen, Kontrastempfindung, visuelle Bildqualität) Ergebnisse der funktionellen Low Vision-Diagnostik
Funktionen von Strukturen, die in Verbindung mit dem Auge stehen b215 Funktionen, die das Sehen ermöglichen	Funktionen der Augeninnenmuskeln, des Augenlids, der externen Augenmuskeln, der Tränendrüsen
Hör- und Vestibularfunktionen (b230–b249) Funktionen des Hörens (Hörsinn) b230 Sinnesfunktionen bezüglich Wahrnehmung von Tönen oder Geräuschen und der Unterscheidung von deren Herkunftsort, Tonhöhe, Lautstärke und Qualität	Schallwahrnehmung, akustische Differenzierung, Ortung der Schallquelle, Richtungshören, Sprachdifferenzierung; Ergebnisse der spezifischen audiopädagogischen Diagnostik
Vestibuläre Funktionen b235 Sinnesfunktionen des Innenohres	Vestibulärer Lagesinn, Gleichgewichtssinn, vestibulärer Bewegungssinn

	Mit Hör- und vestibulären Funktionen verbundene Empfindungen b240	Ohrgeräusche wie Tinnitus, Ohrenklingeln, Schwindelgefühl, Gefühl des Fallens, Übelkeit in Verbindung mit Schwindel, Reizgefühl im Ohr, Druck im Ohr
Weitere Sinnesfunktionen (b250–b279)	Funktionen des Schmeckens (Geschmackssinn) b250	Geschmacksqualitäten süß, sauer, bitter, salzig, Verlust oder Verminderung des Geschmacksvermögens
	Funktionen des Riechens (Geruchssinn) b255	Gerüche und Düfte, vermindertes oder fehlendes Geruchsvermögen
	Die Propriozeption betreffende Funktionen b260	Wahrnehmung der Position der Körperteile in Relation zum Körper wie Körperposition und Körperbewegung
	Funktionen des Tastens b265	Erkennen von Oberflächen sowie deren Beschaffenheit oder Qualität; Funktionsstörungen wie Taubheitsgefühle, Berührungsunempfindlichkeit, Überempfindlichkeit
	Sinnesfunktion bezüglich Temperatur und anderer Reize b270	Wahrnehmung von Temperatur, Vibration, Druck und schädlicher Reize
Schmerz (b280–b289)	Schmerz b280 Empfinden eines unangenehmen Gefühls, das mögliche oder tatsächliche Schäden einer Körperstruktur anzeigt	Muskelschmerz, Kopf- und Nackenschmerz, Magen oder Bauchschmerz, Gelenkschmerz, Schmerz in Gliedmassen, aufgehobene Schmerzempfindung gesteigerte Schmerzempfindung



Stimm- und Sprechfunktion (b3)

Artikulation, Redefluss, Sprechrhythmus und Lauterzeugung und in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Stimme b310 Funktionen, die die Bildung verschiedener Laute während der Luftpassage durch den Kehlkopf betreffen	Stimmbildung (einschliesslich Lautstärke), Stimmqualität (Tonhöhe, Heiserkeit), Atemführung, Lauterzeugung
Artikulationsfunktionen b320 Funktionen, die die Bildung der Sprechlaute betreffen	Aussprache und Lautartikulation, Phonetik
Funktionen des Redeflusses und Sprechrhythmus b330 Funktionen, die die Ausprägung des Sprechflusses und -tempos betreffen	Sprechflüssigkeit, Sprechrhythmus, Sprechtempo, Melodik des Sprechens Funktionsstörungen wie Stottern, Poltern
Alternative stimmliche Äusserungen b340 Funktionen, die die Erzeugung anderer Arten stimmlicher Äusserungen betreffen	Erzeugung von Tönen wie beim Singen, Sprechgesang, Plappern, Summen, Variation von stimmlichen Äusserungen wie lautes Weinen und Schreien, Gurren, Glucksen und Lallen



Funktionen des (kardiovaskulären, hämatologischen, Immun- und) Atmungssystems (b4)⁷

Lippen- und Kieferschluss, Mundatmung, Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit und in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Atmungsfunktionen b440 Inspiration, Gasaustausch zwischen Luft und Blut sowie Expiration	Atemfrequenz, Atemrhythmus, Atemtiefe
Funktionen der Atemmuskulatur b445	Funktionen der thorakalen Atemmuskeln, des Zwerchfells, der Atemhilfsmuskulatur
Weitere Atmungsfunktionen b450 wie Husten, Niessen, Gähnen	Keuchen, Giemen und Mundatmung sowie Produktion und Transport von Schleim
Funktionen der kardiorespiratorischen Belastbarkeit b455	Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit



Funktionen des Verdauungs- (des Stoffwechsel- und endokrinen) Systems (b5)⁸

Funktionen der Nahrungsaufnahme (Saugen, Beissen, Kauen, Speichelfluss, Schlucken, Erbrechen) und in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Nahrungsaufnahme b510 Funktionen, die im Zusammenhang mit der Aufnahme und der Bearbeitung fester oder flüssiger Stoffe in den Körper durch den Mund stehen	Saugen, Beissen, Kauen, Speichelfluss Schlucken (orales, pharyngeales, ösophageales Schlucken) Erbrechen (Regurgitation, Rumination)
Verdauungsfunktionen b515 Funktionen, die den Transport von Speisen durch den Verdauungskanal, die Aufschlüsselung und Absorption von Nährstoffen betreffen	Transport von Nahrung durch Magen und Darm (Peristaltik und entsprechende Funktionen, die Nahrung mechanisch durch Magen und Darm befördern) Aufschlüsselung von Nahrung Absorption von Nährstoffen Nahrungsmittelverträglichkeit wie Überempfindlichkeiten, Glutenintoleranz
Defäkationsfunktionen b525 Funktionen im Zusammenhang mit der Ausscheidung von Schlacken und unverdauten Speisen als Stuhl	Stuhlentleerung, Stuhlkonsistenz, Stuhlhäufigkeit, Stuhlkontinenz, Flatulenz
Mit dem Verdauungssystem verbundene Empfindungen b535	Brechreiz und Übelkeit, Blähungsgefühl, Bauchkrämpfe

⁷ Informationen in der Berichtsstruktur unter Titel «weitere Bereiche der Körperfunktionen und in Zusammenhang stehende Strukturen» einfügen und Titel der Berichtsstruktur entsprechend anpassen

⁸ Dito Fussnote 7



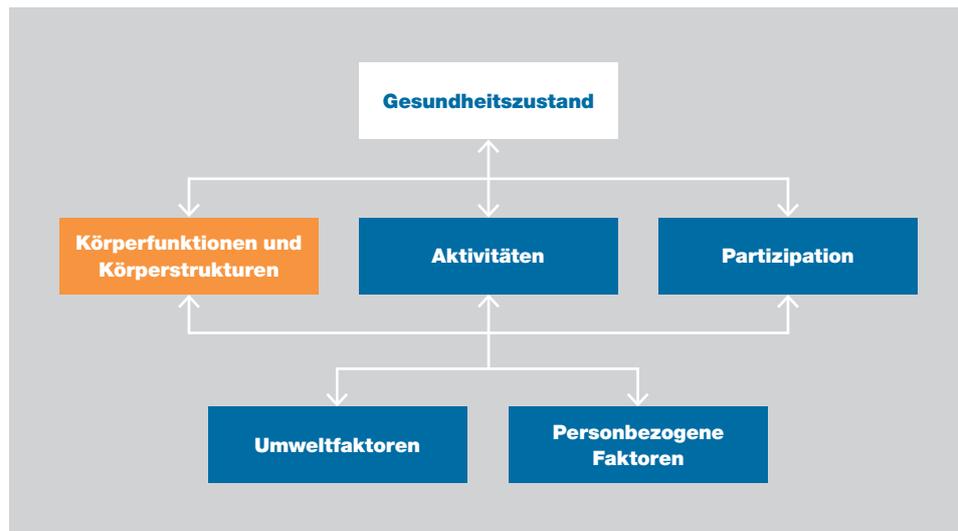
Neuromuskuloskeletale und bewegungsbezogene Funktionen (b7)⁹

Funktionen der Muskelkraft und des Muskeltonus, unwillkürliche Bewegungsreaktionen (Gleichgewichtsreaktion, Abwehrreaktion, Stützreaktion), Kontrolle von Willkürbewegungen und in Zusammenhang stehende Strukturen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Gelenke (und Knochen) (b710–b729)	Gelenkbeweglichkeit b710 Funktionen, die den Bewegungsumfang und die Leichtigkeit des Bewegungsablaufes betreffen	Funktionen der Beweglichkeit von Gelenken, Wirbelsäule, Schultern, Ellenbogen, Handgelenken, Hüften, Knien usw.
	Muskelkraft b730 Funktionen im Zusammenhang mit der Kontraktionskraft eines Muskels oder von Muskelgruppen	Muskelkraft bestimmter Muskeln oder Muskelgruppen, Muskeln einer Extremität oder aller Extremitäten
Funktionen der Muskeln (b730–b749)	Muskeltonus b735 Funktionen im Zusammenhang mit dem Ruhetonus der Muskeln und dem Widerstand bei passiver Bewegung	Tonus einzelner Muskeln und Muskelgruppen, einer Körperhälfte, der unteren Körperhälfte, aller Extremitäten, des Rumpfes
	Funktionen der Muskelausdauer b740 Funktionen im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der Muskelkontraktion über einen geforderten Zeitraum hinweg	Ausdauer einzelner Muskeln oder von Muskelgruppen
	Kontrolle von Willkürbewegungen b760 Funktionen, die mit der Kontrolle und Koordination von willkürlichen Bewegungen verbunden sind	Kontrolle einfacher und komplexer Willkürbewegungen, Koordination von Willkürbewegungen, Ataxie, Dystonie
Funktionen der Bewegung (b750–b789)	Spontanbewegungen b761 Funktionen im Zusammenhang mit der Häufigkeit, Geschmeidigkeit und Komplexität von Bewegungen des ganzen Körpers oder von Körperteilen	Spontane Säuglingsbewegungen wie General Movements Spezifische Spontanbewegungen
	Unwillkürliche Bewegungsreaktionen b765 Funktionen im Zusammenhang mit unbeabsichtigten, nicht- oder halbzweckgerichteten unwillkürlichen Kontraktionen	Unwillkürliche Muskelkontraktionen, Tremor, Tics und Manierismen, Stereotypen und motorische Perseverationen
	Bewegungsmuster beim Gehen b770 Funktionen im Zusammenhang mit dem Bewegungsmuster beim Gehen, Rennen oder bei anderen Bewegungsabläufen des gesamten Körpers	Spastisches, hemiplegisches, paraplegisches, asymmetrisches Gangbild, Hinken, steifes Gangbild

⁹ Informationen in der Berichtsstruktur unter Titel «weitere Bereiche der Körperfunktionen und in Zusammenhang stehende Strukturen» einfügen und Titel der Berichtsstruktur entsprechend anpassen

5.3 Körperstrukturen (s)

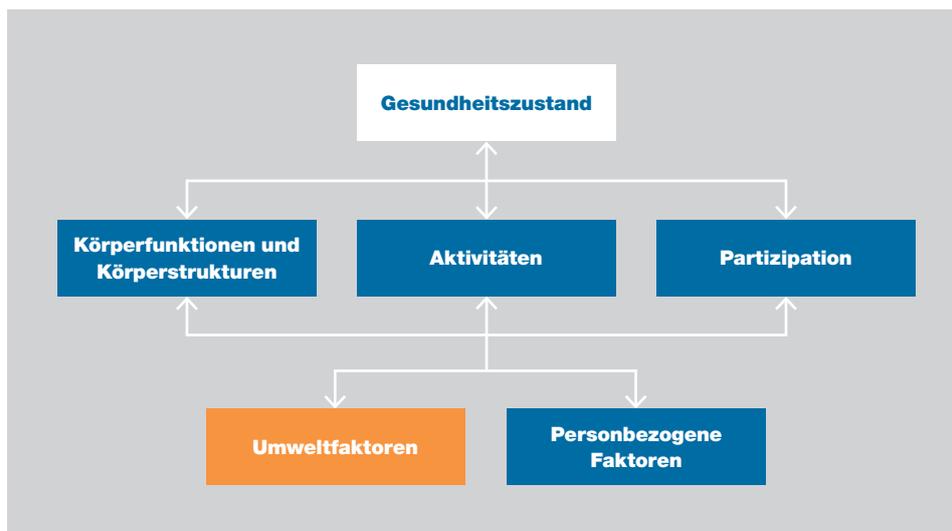


Zu den Körperstrukturen gehören die anatomischen Teile des Körpers, wie Organe, Gliedmassen und ihre Bestandteile. Die Angaben zu den Körperstrukturen basieren auf medizinischen Abklärungen. Wesentliche Informationen zu den Körperstrukturen werden im Kapitel «Körperfunktionen und Körperstrukturen» aufgeführt.

Item	Erläuterungen und Beispiele
Strukturen des Nervensystems s1	Zu den Strukturen des Nervensystems gehören Strukturen des Gehirns, des Rückenmarks, der Hirnhaut usw. (s110–s199)
Das Auge, das Ohr und mit diesen in Zusammenhang stehende Strukturen s2	Zu den Strukturen des Auges gehören die Strukturen von Augenhöhle, Augapfel (Bindegewebe, Hornhaut, Regenbogenhaut, Netzhaut, Linse des Augapfels, Glaskörper), Strukturen rund ums Auge (Tränenröhren, Augenlid, Augenbrauen, externe Augenmuskeln) und zu den Strukturen des Ohres gehören Strukturen des äusseren Ohres, des Mittelohres (Trommelfell, Ohrtrompete, Gehörknöchelchen) und Innenohres (Schnecke, Vorhoflabyrinth, knöcherner Bogengang, innerer Gehörgang) (s230–s260)
Strukturen, die an der Stimme und dem Sprechen beteiligt sind s3	Zu den Strukturen, die an Stimme und Sprechen beteiligt sind, gehören die Struktur der Nase (äussere Nase, Nasenseptum, Nasenhöhle), des Mundes (Zähne, Zahnfleisch, Gaumen, Zunge, Lippen, Philtrum), des Pharynx (Nasenpharynx, Ohrenpharynx) und des Kehlkopfs (Stimmbänder) (s310–s399)
Strukturen des (kardiovaskulären, des Immun- und) Atmungssystems s4	Zu den Strukturen des Atmungssystems gehören Trachea, Lunge, Brustkorb und Atemmuskulatur (s430–s499)

Mit dem Verdauungs- (Stoffwechsel- und endokrinen)System in Zusammengang stehende Strukturen s5	Zu den Strukturen des Verdauungssystems gehören Strukturen von Speicheldrüse, Speiseröhre, Magen und Darm (s510–s540)
Mit dem Urogenital- (und dem Reproduktions-)System in Zusammengang stehende Strukturen s6	Zu den Strukturen des Urogenitalsystems gehören Niere, Harnleiter, Harnblase und Harnröhre (s310)
Mit der Bewegung in Zusammenhang stehende Strukturen s7	Zu den Strukturen, die mit Bewegung in Zusammenhang stehen, gehören Strukturen von Kopf und Hals, Schultern, oberen Extremitäten, Becken, unteren Extremitäten, Rumpf (s710–s799)
Strukturen der Haut und der Hautanhangsgebilde s8	Zu diesen Strukturen gehören Strukturen der Haut (Kopf, Hals, Schultern, Extremitäten usw.), der Hautanhangsgebilde (Schweissdrüsen, Talgdrüsen), Nägel (Finger- und Zehennägel) und Haare (Körper-, Gesichts-, Achselbehaarung)

6 Umweltfaktoren



Umweltfaktoren bilden die materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt, in der Menschen leben. Es wird unterschieden zwischen der Ebene des Individuums (unmittelbare, persönliche Umwelt des Kindes) und der Ebene der Gesellschaft (formelle und informelle soziale Strukturen, Dienste, Systeme, die einen Einfluss auf Individuen haben).

Die verwendeten Titel und Stichworte zur Beschreibung der Umweltfaktoren entsprechen nicht dem Wortlaut der ICF, sind jedoch ICF-kompatibel.

Die Beurteilung der Umweltfaktor besteht in der Nennung der Faktoren, die für die Familie und/oder das Kind eine bedeutsame [Ressource](#) oder eine bedeutsame [Belastung](#) im Kontext der Gesamtsituation darstellen (siehe Kapitel «Hinweise zu Berichtsstruktur und Wegleitung»).

Allgemeine Umweltfaktoren

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Wohnsituation	Relevante Informationen zur Wohnung (z. B. Grösse der Wohnung, Helligkeit und Beleuchtung in der Wohnung und im Spielbereich, Zugang zur Wohnung); relevante Informationen zum Wohnumfeld (z. B. Wohnsiedlung mit anderen Familien), für Familien mit jungen Kindern ungünstiges Wohnumfeld (z. B. keine Familien mit Kindern; baulich ungünstig); Verkehrsanbindung Wohnort bzw. Erreichbarkeit des Therapieorts für die Familie
Spielmaterial/-möglichkeiten	Vorhandensein von altersentsprechenden Spielsachen und Zugang dazu; Art der Spielmaterialien
Gemeinsame Aktivitäten der Familie	z. B. Gute-Nacht-Rituale; Bilderbücher; Spiele; Malen, Basteln; Aktivitäten draussen, z. B. Spielplatz, Spazieren; Einkaufen gehen; Besuch von Familienangeboten, z. B. im Quartierzentrum, oder von Freizeitangeboten (Zoo, Schwimmbad, ...) usw.
Einstellungen der Eltern	Normen/Werte und Vorstellungen über Kindheit, die Entwicklung des Kindes, die Förderung des Kindes, Wichtigkeit des kindlichen Spiels usw.
Weitere Bezugspersonen des Kindes	z. B. Grosseltern, Gotte/Götti, Nachbarn, Betreuerin in der Kita, Spielgruppenleiterin

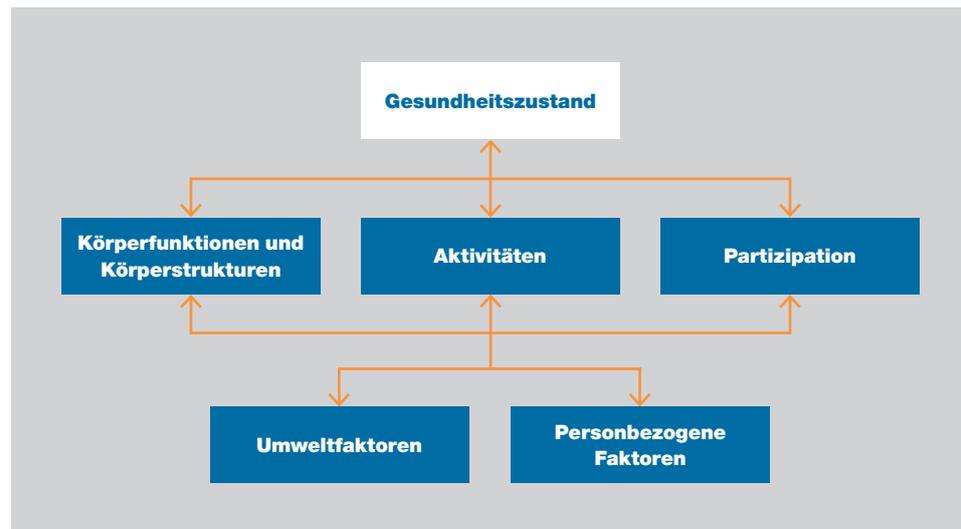
Soziales Netz der Familie	<p>Wichtige soziale Beziehungen der Eltern: Angabe, ob die Eltern Verwandte (z. B. eigene Eltern, Geschwister) oder andere Personen haben, an die sie sich im Alltag wenden können, mit denen sie Probleme besprechen oder die sie um Unterstützung (z. B. bei der Kinderbetreuung) bitten können</p> <p>Soziale Kontakte der Familie zu anderen Familien: Angabe, ob die Familie mit anderen Familien mit kleinen Kindern Kontakt hat; Art des Kontakts (z. B. Besuche [Kinder spielen miteinander], gegenseitige Unterstützung)</p> <p>Besuch von Angeboten, die für die soziale Vernetzung der Familie unterstützend sind (z. B. Elterntreff)</p> <p>Soziale Isolation</p>
Peerbeziehungen/-kontakte des Kindes	Angabe, wie oft das Kind Kontakt zu andere Kindern hat und in welchem Rahmen (in der Kita, bei befreundeter Familie, bei Verwandten, auf dem Spielplatz usw.), ggf. zusätzlich Angabe, ob es sich mehrheitlich um Kinder mit derselben Erstsprache wie derjenigen des Kindes handelt
Weiteres	<p>Weitere Angaben können beispielsweise die folgenden sein: Informationen zum Kontakt der Familie zu oben nicht erwähnten Fachpersonen (z. B. Kontakt der Eltern zu Lehrpersonen oder anderen schulischen Fachpersonen wie Schulpsychologischem Dienst, Schulsozialarbeit)</p> <p>Informationen betreffend die Einstellung von Fachpersonen gegenüber dem Kind /der Familie (z. B. unterstützende Haltung der Betreuerin in der Kita)</p>

Eltern-Kind-Interaktion

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Eltern-Kind-Interaktion	Kurzbeschreibung zur Eltern-Kind-Interaktion ¹⁰ ; Ausführungen zu allgemeinen Eindrücken einschliesslich der Angabe, ob es sich jeweils um eine eigene Beobachtung und /oder eine Schilderung der Eltern handelt

¹⁰ Siehe Dokument zur Unterstützung «Handreichung Eltern-Kind-Interaktion (MMI)»

7 Zusammenfassung und Beurteilung



Die Zusammenfassung zeigt Ressourcen und Schwierigkeiten, Förderfaktoren und Barrieren sowie deren Wechselwirkungen. Diese Zusammenfassung bildet die Grundlage für eine nachvollziehbare Interpretation der Situation des Kindes, für die Hypothesenbildung sowie die Begründung von Massnahmen.

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Auswirkung von Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen auf die Partizipation, Befinden des Kindes	Wechselwirkungen zwischen Belastungen und Ressourcen Wechselwirkungen zwischen Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen Auswirkung der verschiedenen Bedingungen auf die Teilhabe und die Partizipationsmöglichkeiten Einschätzung der Befindlichkeit des Kindes im Umgang mit der Situation

8 Bedarf

Der Bedarf nachvollziehbar begründet und nimmt in der Standortbestimmung Bezug auf den bisherigen Verlauf der Förderung.

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Sonderpädagogischer Bedarf	Beschreiben des sonderpädagogischen Bedarfs aus Sicht der Fachperson: schlussfolgerndes Ableiten des sonderpädagogischen Bedarfs einschliesslich Angabe zur Intensität der Therapie mittels gewünschten Stundenkontingents
Bemerkung (Umgang der Eltern mit der Situation, Einverständnis mit der Massnahme)	Beschreiben der Elternperspektive: Umgang mit der Situation, Vorstellung zum Unterstützungsbedarf; Offenheit gegenüber Hilfsangeboten; Motivation; Problembewusstsein/-definitionen
Anderer Bedarf	Allfälliger weiterer Abklärungs-/Therapie-, oder Förderbedarf

Unterschriften

Datum Name, Vorname, Adresse Unterschrift, Stempel	Die Berichte sind von der Fachperson mit Datum, Unterschrift und Stempel zu visieren.
--	---

Der Bericht und die Anhänge zum Bericht (z. B. Protokollbögen, Personalblatt) dürfen nur weitergeleitet werden, wenn die Eltern einverstanden sind.

Datum Unterschrift Eltern	Das Einverständnis der Eltern zur Weiterleitung des Berichts und der Anhänge ist durch die Fachperson einzuholen. Es liegt im Ermessen der Fachperson, in welcher Form sie das Einverständnis der Eltern zur Weiterleitung des Berichts einholt. Die Unterschrift ist daher nicht zwingend auf dem Bericht erforderlich.
Anhang	Die Ergebnisseiten der Protokollbögen der standardisierten Testverfahren werden dem Bericht beigelegt und aufgeführt.
Weiterleitung des Berichts und der Anhänge	Alle weiteren Empfänger/innen des Berichts sind mit Namen, Vornamen, Adresse aufzuführen.

Literaturverzeichnis

Hollenweger, Judith; Linhard, Peter. Schulisches Standortgespräch. Ein Verfahren zur Förderung und Zuweisung von sonderpädagogischen Massnahmen, 2007, Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Hollenweger, Judith; Kraus de Camargo, Olaf, unter Mitarbeit des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI). Klassifikation ICF-CY der WHO, 2012, Hofgrete, Bern.

Zürcher Abklärungsverfahren, 2013, Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV). Instrument des Sonderpädagogik-Konkordats als Entscheidungsgrundlage für die Anordnung verstärkter individueller Massnahmen, 2014, EDK, Bern.

Mitarbeit im ICF-Projekt

Fachliche Begleitung

Corinne Dreifuss, Psychologin, Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)

Brigitte Eisner-Binkert, Heilpädagogische Früherzieherin

Tonia Seglias, Logopädin

Projektgruppe

Jon Caflisch, Dr. med. Entwicklungspädiater

Birgit Ernst, Logopädin

Stefanie Fisch, Logopädin

Elisabeth Gubler, Heilpädagogische Früherzieherin

Bettina Hilty, Heilpädagogische Früherzieherin

Gabriele Kanzler, Heilpädagogische Früherzieherin

Michael von Rhein, Dr. med. Entwicklungspädiater

Stina Steiner, Logopädin

Projektleitung

Andrea Häuptli, AJB



Herausgeber

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung